

für den französischen König (Ordo von Reims, von ca. 1230, und Ordo von Karl V. von 1364) verglichen. – Werner RÖCKE, Zerbrochene Ordnung. Krönungsfest und Eskalation von Ehre und Gewalt in der *Histori von den vier Heymonskindern* (S. 163–176), beleuchtet einen Untertyp der chansons de geste, die sog. „Empörergesten“, die von Ehrverletzung und Rache handeln, am Beispiel der weit verbreiteten Erzählung *Quatre fils Haymon*. – Katja GVOZDEVA, Spiel und Ernst der burlesken Investitur in den *sociétés joyeuses* des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (S. 177–199), sowie Hans Rudolf VELTEN, Einsetzungsrituale als Rituale der Statusumkehr. Narrenbischofe und Narrenkönige in den mittelalterlichen Klerikerfesten (1200–1500) (S. 201–221), beschreiben parodistische Investituren: die in ein „Lachritual“ pervertierte Investitur von Narrenkönigen in England bzw. die klerikalen Kinder- und Narrenbischofe als „Ordnungsritual der Jugend“. – Katharina CORSEPIUS, Der Aachener ‚Karlsthron‘ zwischen Zeremoniell und Herrschermemoria (S. 359–375, 13 Abb.), verfiert die These, „daß Planung und Ausführung des Aachener Karlsthrones auf Otto III. zurückgehen und in unmittelbarem Zusammenhang mit der am Pfingstfest des Jahres 1000 erfolgten Öffnung des Karlsgrabes stehen“ (S. 361), erschwert aber den Nachvollzug der Argumentation durch manchmal schon sehr selbstreferenzielle Sätze wie: „In der imposanten Erscheinung des ‚Aachener Kaiserthrones‘ als vermeintlich deutscher Herrschersignie manifestiert sich ein historisches Repräsentationsmodell, das sich in der herrschaftskonstituierenden Funktion jener Realie verdichtet“ (S. 360). – Bernd SCHNEIDMÜLLER, Investitur- und Krönungsrituale. Mediaevistische Ein- und Ausblicke (S. 475–488), faßt den Kongreß zusammen, weist ihm seinen wissenschaftsgeschichtlichen Ort zu in der „heftige[n] Wendung zum Ritual, zur Ritualdynamik, zur Performanz, zu Norm und Struktur, zu symbolischen Kommunikationen oder Institutionen“ (S. 477) zu Beginn des dritten Jahrtausends, und ruft zur weiteren Erforschung von zwei Themenkomplexen auf: „Ritualisierung politischer Willensbildung und das Verhältnis von Sakralität und Herrschaft im zeitlichen Übergang vom hohen zum späten Mittelalter“. – Der Band vermittelt über seine Einzelerkenntnisse hinaus den generellen Eindruck, daß Rituale – auch im MA – eben nicht tote und starre Zeremonien waren, sondern sinnlich vermittelte Abbilder der Gesellschaftsordnung wie auch performative, Wirklichkeit verändernde oder fordernde Inszenierungen. H.S.

Václav ŽŮREK, Korunovační řád Karla IV. jako ritualizovaný panovnícký program [mit Zusammenfassung: L'ordre de sacre de Charles IV comme programme monarchique ritualisé], *Časopis Národního muzea A. řada historická* 176 (2007) S. 105–143. – Der böhmische Krönungsordo Karls IV. wurde vollständig und kritisch von Josef Cibulka 1934 ediert, der die nur unvollständige Erstveröffentlichung J. Loserths von 1876 ersetzte. Trotz des seriösen Kommentars Cibulkas gilt der Ordo als ergiebige Thema. Man fragt vornehmlich nach seinen Quellen und seiner Anwendung. Ž. erörtert dies im breiten Kontext der Ordines-Forschung und kritisiert etliche Thesen Cibulkas, vornehmlich was die Frage der Vorlage betrifft. Nach Cibulka war dies der přemyslidische Krönungsordo, der wohl aus dem Reichspontifikale geschöpft hatte; französischer Einfluß sollte sich nur nebenbei in einigen Gebeten und symbol-